

Am 1. Juli 1897
...
Verlag des Verlegers
...
1897

Volkswacht

Verlag des Verlegers
...
1897

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 173.

Mittwoch, den 28. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Bauernbund und Socialdemokratie in Bayern.

Unser Leipziger Bruderorgan brachte vor Kurzem einen längeren Artikel über das oben bezeichnete und zweifellos ebenso lehrreiche wie für unsere Partei wichtige Thema, dem wir das folgende entnehmen:

Wie bekannt, hat die Socialdemokratie in Bayern sich seit Langem mit besonderem Eifer und viel Geschick mit der Landagitation beschäftigt. Vor Allem in Oberbayern ist sie in rein bäuerliche Kreise vorgezogen, hat dort eine große Anzahl von Versammlungen abgehalten und auch Wahlvereine begründet, in denen Arbeiter und Bauern zusammenwirkten. Bei den Reichstagswahlen von 1893 fielen in sämtlichen sechs ländlichen Wahlkreisen Oberbayerns, trotzdem mehrere Wahlagitatorn wegen Mangel an verfügbaren Kandidaten... auf ein sehr bescheidenes Maß beschränkt und ganze Gegenden völlig unberührt lassen mußte, recht ansehnliche Stimmzahlen, die sich von 6,2 bis 18,9 Prozent der Gesamtstimmzahl bewegten. Im Wahlkreis Rosenheim-Miesbach-Tölz, der seiner ganzen Länge nach der Tyroler Grenze entlang läuft und nur ein Städtchen und vier Marktsiedeln enthält, während ein großer Theil der bäuerlichen Bevölkerung in Weilern und Einödhöfen weit über Berg und Thal zerstreut wohnt, erhielten wir 3225 Stimmen und kamen damit ziemlich nahe an eine Stichwahl. Kurz, unsere Arbeit in diesen Gegenden berechtigte zu den besten Hoffnungen für die Sache der Socialdemokratie.

Nun ist es aber unleugbar, daß diese mit so viel Freude und auch Erfolg begonnene Landagitation während der letzten Jahre wenig Fortschritte gemacht hat. Wohl sind verschiedentlich Flugblätter, Schriften und Zeitungen vertheilt worden, auch an Versammlungen in den größeren Orten hat es nicht gefehlt. Aber am Wichtigsten, an den rein ländlichen Versammlungen, in den die politischen und wirtschaftlichen Fragen vorwiegend vom bäuerlichen Gesichtspunkte aus und der bäuerlichen Auffassung angemessen behandelt werden, hat es gefehlt, und zwar nicht nur deshalb, weil uns gegnerischerseits Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, die sich wohl auch hätten überwinden lassen.

Der Hauptgrund für dieses Nichtfortschreiten der Landagitation — und das gilt weiterhin in verschiedenem Maße auch für den größten Theil Bayerns — liegt einfach in der Art, wie seit vier Jahren die Agrarfrage in der Partei behandelt worden ist. Gerade ein Jahr nach der Begeisterung und dem bauernfreundlichen Beschluß von Frankfurt die Verhandlungen des Breslauer Parteitags, in denen eine Unkenntnis der ländlichen Verhältnisse und eine vorurtheilsvolle Stimmung zu Tage traten, wie sie in solcher Größe trotz alledem denn doch nicht vorauszu-sehen gewesen waren. Die Gegner, deren letzte Hoffnung auf dem „anticollectivistischen Bauernschädel“, d. h. auf der Erwartung beruht, daß, wenn auch die industrielle Arbeiterklasse und die Bevölkerung der Städte in unaufhörlich steigendem Maße der Socialdemokratie zufallen, doch die Landbevölkerung sich dieser für immer unzugänglich erweisen werde — sie jubelten über jedes der verkehrten und bösen Worte, die in der schlesischen Hauptstadt über Landwirtschaft und Bauernthum, sowie über diejenigen Parteigenossen fielen, die sich aus der Landagitation eine Lebensaufgabe gemacht haben. Wie ließ sich das Alles nicht trefflich verwenden, um der Landbevölkerung die „grundfä-

liche Bauernfeindlichkeit“ der Socialdemokratie zu beweisen und damit dem auf's Land kommenden Agitator von vornherein die Möglichkeit irgend eines Erfolges abzuschneiden!

In der That haben die Verhandlungen von Breslau die Landagitation, wie in vielen anderen Theilen des Reiches, so auch in Bayern bedeutend geschädigt, indem sie den in ihr thätigen Parteigenossen — wenn es sie auch sachlich nicht beirrte — die Arbeit erschwerten und ihnen zugleich die Lust an ihr verdarben.

Dagegen setzte die bayerische Landtagsfraction ihre parlamentarische Thätigkeit auf diesem Gebiete um so nachdrücklicher fort und nahm in allen die Landbevölkerung besonders interessirenden Fragen in consequenter Weise Stellung, so die Vorarbeit und das Material für ein späteres Weiterarbeiten in der Landagitation liefernd. Wie sehr diese Arbeit im Sinne der bayerischen Parteigenossen lag, zeigten die Beschlüsse des Münchener Parteitages, durch die der Fraction einstimmig das volle Einverständnis ausgesprochen und ihr der Auftrag gegeben wurde, „die Stellung der bayerischen Socialdemokratie zu den agrarischen Fragen des letzten Landtages im Sinne des vom Parteitag gebilligten Vorgehens der Landtagsfraction“ in einer Schrift*) darzulegen, die sodann in vielen Tausenden verbreitet und seiner Zeit auch an dieser Stelle besprochen worden ist.

Währenddessen griff aber eine andere Bewegung, die auf die Losreißung der Bauern von den sie bisher beherrschenden Parteien gerichtet war, schnell immer weiter um sich. Ueber die Bauernbundsbeziehung sind außerhalb Bayerns vorwiegend durchaus unklare und unzutreffende Vorstellungen verbreitet. In Norddeutschland werden die Bauernbündler von den Parteigenossen zumeist für ungefähr das Gleiche oder doch für etwas Aehnliches wie die Leute vom preussischen Bund der Landwirthe gehalten. Und auf einem Parteitage ist gesagt worden: Der bayerische Bauernbund sei „ein unreactionäres Gebilde“, und seine Trennung vom Centrum sei nur eingetreten, „weil diese Partei die den Bauern gemachten reactionären Versprechungen nicht zu erfüllen im Stande war“. In Wirklichkeit aber bildet, während der Blöth'sche Bund nichts als eine Organisation des Junkertums und Großgrundbesitzes ist, die Gegnerschaft gegen Adel und Herrenbesitz geradezu einen Grundzug der bayerischen Bauernbündler. Und am Centrum bekämpfen sie vor Allem dessen reactionäre, mit der Regierung pactirende und auf den Vortheil der politisch und wirtschaftlich herrschenden Klassen gerichtete Politik auf das Erbitterteste.

Regierung und „staatserhaltende“ Parteien, vor Allem das in Bayern ausschlaggebende Centrum, wissen recht gut, warum sie dem Bauernbund spinnfeind sind und ihn stets in einem Athem zusammen mit der Socialdemokratie nennen. Allerdings, wenn man den Bauernbund nach seinem Programm, oder richtiger nach seinen Programmen, die in dieser gährenden Bewegung in fortwährender Veränderung sind, beurtheilt, so wird man darin nicht wenig des Verkehrten, Widerspruchsvollen und von uns zu Bekämpfenden finden. Allein man vergesse nicht, daß die Bauern bis vor Kurzem politisch ein rein passives Element waren, in den öffentlichen Dingen vollkommen unerfahren sind und vollends die wirtschaftlichen Zusammenhänge kaum erst ahnen. Von durch

* Bauernfrage und Socialdemokratie in Bayern. (1895/96). Nürnberg, Wörlein u. Co.

solche Bewegungen erst neu zum Bewußtsein erwachten Volksschichten kann man nicht erwarten, daß sie sofort überall den rechten Weg finden — man betrachte nur die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung, durch wie viele Erfahrungen und Enttäuschungen sie hindurchzugehen hatte, ehe sie die jetzige Höhe der Erkenntnis erreichte, die dann auch nicht die letzte sein wird. So muß denn die Bauernbundsbeziehung als Ganzes, als zunächst noch mehr gefühlsmäßiger, tastender Ausdruck der socialen Bedrängnis und als Beginn selbstständigen Denkens und Handelns der Bauernschaft betrachtet werden.

Und von diesem Gesichtspunkte aus haben sie die oberbayerischen Parteigenossen zu Rosenheim mit Recht begrüßt und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen: unter selbstverständlicher Wahrung der Selbstständigkeit der Partei die Bestrebungen des Bauernbundes, soweit sie ihren Grundsätzen entsprechen, in dessen Versammlungen zu unterstützen, unklare und verkehrte Ansichten aber zu bekämpfen und zu ihrer Berichtigung, sowie zur fortgesetzten gegenseitigen Annäherung der Bauern und Arbeiter Einfluß gewinnen zu suchen.

Die ultramontane Presse hat über diese Stellungnahme ein gewaltiges Geschrei erhoben, und ernste Organe, wie die „Käimische Volkszeitung“, fordern auf, die Sache ja nicht zu unterschätzen. Ganz begreiflicherweise! Ist es ja doch die Centrumspartei vor Allem, die durch die Rebellion der ländlichen Bevölkerung unter Führung des Bauernbundes ihre Herrschaft bedroht und um so sicherer ihren Sturz nahen sieht, je eifriger die Socialdemokratie an der Aufklärung der Bauern über die wirtschaftlichen, socialen und politischen Zustände und Triebkräfte arbeitet und damit die Vertiefung der Bauernbewegung und die Entwicklung demokratischer und socialistischer Gedanken in ihr fördert.

So wie aber in Preußen und im Reich der Kampf jetzt in erster Linie gegen das Junkertum zu führen ist und Maßnahmen der Abwehr gegen dessen Angriffe auf die Volksrechte, wo sie von anderer Seite ausgehen, von uns zu unterstützen sind, so muß in Bayern in gleicher Weise gegen das Centrum vorgegangen werden. Hier, wo es keine Junker und nur wenig Conservative im preussischen Sinne giebt, ist das Centrum die reactionärste Partei und der schlimmste Feind der Volksaufklärung und des culturellen Fortschrittes. Ihre Herrschaft zu brechen, ist die Voraussetzung jeder Besserung der politischen Verhältnisse in Bayern. Und nicht minder liegt dieses Ziel auch im Interesse einer freihethlichen Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse des Reiches — trotz der augenblicklichen Oppositionstellung des Centrums. Denn diese ist bei der reactionären Grundstimmung dieser Partei, ihrer Autoritätsanbetung, ihrer Sehnsucht nach der Regierungsfähigkeit und Furcht vor jeder Entschiedenheit sowie bei der Abhängigkeit ihrer Politik von kirchlichen Gesichtspunkten eine unsichere. Die Gewaltigen der Centrumspartei weinen im Innern, wenn sie von ihren natürlichen Freunden auf der Rechten in die Bundesgenossenschaft mit der Linken gedrängt werden, und sie werden diese Stellung sofort verrätherisch verlassen, sobald die Sache bräutig wird und sie ein Loch zum Ausreifen finden. Solche unzuverlässige Cantonisten aus dem ersten Kampfe, in dem wir heute stehen, schnellmöglichst zu entfernen, muß um so mehr in unserem Interesse liegen, wenn die fallenden Centrumsmänner durch in ihrer Opposition sichere Bauernbündler ersetzt werden können.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

116] Nachdruck verboten.

Helene, die voran ging, beschleunigte ihre Schritte. Da entfuhr ihr ein leises „Ah!“, ihr Fuß strauchelte über die ausgebrochene Stelle.

Aber ebenso rasch hatte er sie gefaßt und vor dem Hin-fürzen bewahrt.

Er befehlte ihre Hand in der seinen und fühlte ihre jagenden Pulse, sein eigenes Herz klopfte nicht heftiger; aber er umschlang diese zitternde Hand mit keinem heiseren Druck und ohne ein Wort zu sagen geleitete er sie durch den dunklen, gewundenen Corridor ins Freie.

Die Sonne war schon gesunken, aber die Höhen leuchteten in einem glühenden Roth, das Alles verklärte.

Er hatte ihre Hand losgelassen und sie gingen die Mauer entlang, stumm nebeneinander her.

Schon konnte man durch die Bäume nach dem Anger blicken, da war Niemand, er konnte sich unbemerkt entfernen. Er blieb stehen.

„Leben Sie wohl, Helene.“

Sie sah zu ihm auf und blieb betroffen vor der ersten nervösen Entschlossenheit, die sich in jedem Zuge seines Gesichtes ausdrückte.

Nie vorher hat sie ihn so gesehen und sie kann nicht loskommen von diesen ersten Augen mit den tiefen Schatten unausgesprochenen Wehens.

Er wird gehen in seiner trostigen Männlichkeit und schweigend es tragen — aber sie —

Sie wankt und lehnt sich gegen die Mauer. — Etwas Außerordentliches geht in ihr vor — plötzlich ist es ihr klar — sie mußte bisher nicht, was Liebe sei, weil Keiner, Keiner sie noch geliebt hat, wie er, mit jenem heiligen und

großen Gefühl — das auch ihr die Brust zersprengen will — und das ein Almosen verwirft, weil es nur Alles um Alles tauscht.

Errieth er, was sie bewegt? In einer energischen Bewegung streckte er ihr beide Hände entgegen.

Sie wirft sich an seinen Hals — ihre Arme umschlingen ihn fest.

Nur das Abendroth guckt in den stillen Winkel herein und wirft seinen glühenden Widerschein auf ihr schönes Gesicht, das aufwärts ihm zugewendet bleibt und auf das er Ruß um Ruß drückt.

„Auf Wiedersehen!“ sagen sie und sagen es immer wieder, weil sie sich nicht zu trennen vermögen. Endlich geht er doch.

Aber ehe er um die Ecke biegt, muß er noch einmal sich umsehen.

Sie steht an die Mauer gelehnt, wie in seliger Ermattung und lächelt und grüßt mit den Augen.

Und in seinem überströmenden Glück überkommt ihn der alte Uebermuth: mit beiden Händen faßt er die zarten weißen Blüten der Waldrebe zu einem Büschel zusammen und schlingt die langstieligen Winden und Wicken darüber und formt einen großen Blumenkranz, den er ihr zuwirft, als seinen endgültig letzten Liebesgruß.

Die blauen und weißen Blumen umrieseln sie. Sie faßt sie zusammen, drückt sie an ihr Herz, an ihre Lippen, und während Thränen aus ihren Augen fließen, befragt sie sich selbst über das Wunder: Ist es denn möglich, daß Alles, was sie erstorben glaubte, nun erst zu Wärme und Duft gekommen ist!

6.

Der große, weiltürmige Perron des Bahnhofes in Winterthur, wo die verschiedensten Linien zusammentreffen, zeigte, wie immer während der Reisezeit, bei Ankunft und Abgang

der Züge eine mannigfaltige, ineinanderfluthende Bewegung. Viele Reisende verließen hier den Zug, um die Richtung zu wechseln, andere kamen herzu. Unter denen, welche, um die rasch nacheinander eintreffenden Züge zu erwarten, den Perron auf- und abschritten, befanden sich auch Konrad und ein jüngerer Genosse, die sich indes absichtlich von einander fernhielten.

Konrad hatte seinen zugespitzten Knebelbart heute noch etwas kürzer geschritten; er trug keine Cravatte; der Hemdkragen war weit zurückgeschlagen und der Rock bis an den Hals zugeknöpft, so daß auch kein Streifen Wäsche zum Vorschein kam.

Eine junge Engländerin, die promenirend auf- und nieder-schritt und bald von rechts, bald von links an ihm vorbeisäufelnderte, äußerte sich ihrer Begleiterin gegenüber sehr ent-rüstet über diese Unconrectheit. „The fellow looks shocking!“ versicherte sie.

Aber die Aeltere sicherte, während sie hinter ihrem Fräher den Wätscheln noch aufmerksamer betrachtete und meinte, daß dieses „Short of linen“ nur Coetterie von dem Manne sei, um seinen kräftigen, schön gebauten Hals sehen zu lassen.

Konrad schenkte den Damen keine Aufmerksamkeit. Er lächelte wohl einmal, worauf sich die Weiben mit den Ellenbogen stießen und ein „look at his teeth“ einander zu-flüsternten, aber das Lächeln schien nur seinen eigenen Gedanken zu gelten.

Der heranbrausende Zug machte diesem müßigen Zeit-vertreib ein Ende und nahm die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch.

Ein Hasten und Gimbderlaufen begann, ein Rufen nach den Commissionärs, ein Rasen zum Einsteigen, denn der Zug hatte nur einige Minuten Aufenthalt.

Konrad hatte sich breit auf den Perron hingepflanzt, um sich jeden Aussteigenden genau anzuseh... (Fortsetzung folgt.)

So scheinen uns denn unsere oberbayerischen Parteigenossen, nachdem sie den passenden Zeitpunkt zum Eingreifen abgewartet, mit ihrem Entschlusse durchaus das Richtige getroffen zu haben, sowohl mit Rücksicht auf die augenblickliche politische Lage in Bayern und im Reich, als im Hinblick auf ein weitaussehenderes Ziel — die Eroberung der politischen Macht, die auf friedlichem Wege gegen den Willen der Bauern unerreichtbar sein würde.

Politische Rundschau.

In politischen Kreisen sieht man, der Staatsbürgerzeitung zufolge, unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise, wichtigen Entscheidungen über die durch das Vereinsgesetz geschaffene innere Lage entgegen. Warten wir ab! Wir können warten.

Dasselbe Blatt meldet, daß auch in der Leitung und Organisation des Archibureaus des Auswärtigen Amtes, dessen Chef Legationsrath Dr. Hamann ist, demnächst eine Aenderung bevorsteht.

Für eine neue Organisation der Colonialverwaltung sollen dem „Hamburger Corr.“ zufolge in den nächsten Etat Forderungen eingestellt werden. Den Plan, ein selbstständiges Colonialamt zu errichten, der seit Jahren erörtert worden ist und 1894 seiner Verwirklichung nahe war, habe man anscheinend vorläufig fallen lassen. Jetzt handle es sich darum, ein eigenes Grundstück zu erwerben, wo die gesammte, jetzt auf zwei Gebäude vertheilte Colonialverwaltung untergebracht werden kann, und um die Bestellung eines vollen Vertreters des Directors der Colonialabtheilung. Die Ernennung eines solchen Stellvertreters des Chefs wird in längerer Ausführung als dringend notwendig bezeichnet.

„Arbeiten thun nur die Dummen!“ Vom Junferübermuth erzählt Prof. Dr. Reinhold in einem in der „Köln. Stg.“ veröffentlichten Artikel über „Die Landwirtschaft und die nächsten Reichstagswahlen“ ein bezeichnendes Beispiel: Ich war vor längerer Jahren im Juli mit einem Conservativen aus der Bielefelder Gegend in Helgoland zusammen. Ich bemerkte ihm, daß mir außer dem Schlagwort „Militarismus“ auch die demagogische Verwerfung des dankenswerthen Wortes „Junfer“, „Junferregiment“ besonders widerwärtig sei. Wir lernten dann eine Anzahl medienburgischer und preussischer Großgrundbesitzer kennen — charmannte Leute. Aber wir erfuhren aus ihren Mäulern bald, was ein Junfer ist. Einer erwiderte auf meine Frage, ob er trotz der Ernte abkömmlich sei, mit wiederendem Gelächter: „Arbeiten thun nur die Dummen!“ und wiederholte diese als Witz belächelten Worte an mehreren nacheinander folgenden Tagen so oft, daß mir seine Gegenwart unermüglich wurde und ich andere Gesellschaft suchte. — Das sieht den Demen ähnlich.

Gegen die Brotvertheurer revoltiren jetzt die sächsischen Handwerker und Kleinbürger. Lange genug haben sich dieselben von den Conservativen an der Nase herumführen lassen. Die Lectoren verlangen nämlich nichts weniger, als daß zur bevorstehenden Landtagswahl in dem industriellen Mannischen Grunde ein Rittergutsbesitzer als Candidat aufgestellt werden soll. Anlässlich dieses Verlangens haben bereits mehrere Versammlungen stattgefunden, in denen von allen Rednern auf die Unmöglichkeit dieser Candidatur hingewiesen wurde. Der blaue Grund — so heißt ein Redner aus — könne doch unmöglich einen Mann wählen, der als Anhänger des Bundes der Landwirthe für die Verschönerung des Brotes einträte. Der Bund der Landwirthe, der erst jetzt wieder von der Regierung nichts Geringeres verlangt, als das Einfuhrverbot für Getreide, sei der gefährlichste Gegner, der sich die industrielle Bevölkerung denken könne. — Das unmaßgebende Auftreten der Conservativen wird auch noch anderswo den Wählern die Augen öffnen. Im Lande herrscht eben eine andere Stimmung als im Circus Ring.

Die um Bued und das Vereinsgesetz. In Düsseldorf hatten die rheinisch-westfälischen Großindustriellen sich zu einer Kundgebung für die Herrschaftsbekämpfung zum Vereinsgesetz zusammengefunden, um die national-liberalen Landtags-Abgeordneten für das Kräftegesetz umzustimmen.

Man hatte sich bereits gefreut, daß die Herren Großindustriellen ihren bedauerlichen Beitrag in einer Versammlung gefaßt haben, welche nicht einmal polizeilich angemeldet worden war. Dasselbe Gerücht, welche das Vereinsgesetz als gar zu milde ersehen und seine Verschärfung verlangen, haben sich plötzlich über die Versammlungen dieses Gesetzes hinweggesetzt.

Unser Parteigenosse Dr. Wagner hat kürzlich gegen die Düsseldorf'sche Scherzschreiberin Anzeige wegen Verleumdung des Vereinsgesetzes erhoben. Aber der Staatsanwalt hat es abgelehnt, die Anzeige zu erheben. Der Staatsanwalt behauptet zwar, daß die „Nordwestliche Grunde des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen“ am 5. Juli dieses Jahres zwei Versammlungen abgehalten habe, daß beide Versammlungen polizeilich nicht angemeldet waren und daß Friedliche Angelegenheiten erörtert worden sind, aber trotzdem seien die Theilnehmer dieser Versammlungen demnach nicht, weil sie sich nur zu einem gemeinschaftlichen Dinner zusammengefunden hätten, wobei dann nur eine herabgeworfene Weile des Gesprächs auf die Vereinsgesetzgebung gelangt und hierdurch eine Debatte über diesen Gegenstand hervorgerufen worden sei. Da also, so meint der Staatsanwalt, der Zweck der Versammlung nicht von Anfang an auf die Verschönerung öffentlicher Angelegenheiten gerichtet war, so ist das Gesetz nicht anzuwenden.

Diese Anwendung des Staatsanwalts entspricht, wie Genosse Wagner der „Rhein-Westf. Arbeiter-Zeitung“ treffend vorlegt, keineswegs dem Sinne des Gesetzes und der bisher geltenden Justiz. Arbeiter, welche in ähnlicher Weise verurtheilt, wie die Düsseldorf'sche Scherzschreiberin, haben ganz andere Beurtheilungen von Seiten der Staatsanwaltschaft gefunden.

Aus dem Geschehen Sonntags. Außer den Justiz-Berichtungsbeamten und den Schreibern erhalten von dem

gutmüthigen Landtag nun auch die Geistlichen ihre Gehaltsaufbesserung, und zwar beträgt das Gehalt von jetzt ab außer Epithoral- und Filialdienste, die besonders vergütet werden, 1800—3600 Mk. und freie Wohnung.

Die socialdemokratische Fraction trat bei dieser Gelegenheit entschieden und nicht ohne Geschick für die Trennung der Kirche vom Staat ein. Sämmtliche Redner, auch der Minister v. Strenge, ein sonst schlagfertiger Redner, waren nicht im Stande, die Gründe, welche unsere Redner für ihren Antrag in's Feld führten, zu entkräften. Dem früher liberalen Ministerium und den liberalen Abgeordneten rief unser Redner entgegen, daß wir mit dieser Forderung eine alte liberale Forderung vertreten. Der Unterschied zwischen Liberalen und Socialdemokraten sei jedoch der, daß jene nicht mehr den Muth haben, ihre eigene frühere Forderung zu vertreten, während die Socialisten sich mit Energie dieses verrathenen liberalen Kindes annehmen und es groß ziehen.

Der Herr von Strenge befürwortete die Gehaltserhöhung damit, daß das feste Gefüge der geistlichen Organisation gegen die umstürzlerischen Bestrebungen von außerordentlichem Nutzen sei.

Ein streulustiger Geistlicher hat wegen einiger religiöser Citate unseres Redners, die dem Herrn sehr unangenehm geklungen haben mögen, einen Aufruf erlassen, mit „dem Schwert des Wortes“ von den Kanzeln den Kampf gegen die Socialdemokratie aufzunehmen. Heute mußte der fromme Herr verhe Wahrsheiten über sich ergeben lassen. Unser Redner lud die Herren Geistlichen zu Discussionsversammlungen ein. Wir wollen abwarten, ob die Herren darauf eingehen.

Der Polizei-Agent Raporra in Danzig, der auch mit der Bewirtschaftung der dortigen polnischen Vereine herrauf gewesen, ist dem „Kurier“ zufolge zum Criminal-Commissar ernannt worden. Gleichzeitig mit dieser Ernennung hat Raporra seinen bisherigen Namen in „Rapowski“ umgewandelt. Keine Namensänderung kann die Leistungen des Herrn Raporra in der Zeit des Socialistengesetzes in Vergessenheit bringen.

Das Sammeln von Geldbeiträgen zu Ehrengeschenken an Vorgesetzte ist den Eisenbahnbeamten vor einiger Zeit verboten worden, weil es mehrfach zu Unzuträglichkeiten geführt habe. Jetzt sind vom Eisenbahnminister diese Sammlungen auch für alle diejenigen Fälle verboten worden, in denen es sich nur um Ehrengeschenke an Kollegen („Mitbeamte“) handelt. Hiervon sollen zwar unter besonderen Umständen Ausnahmen zulässig sein, jedoch immer nur mit besonderer Genehmigung der vorgelegten Eisenbahndirection.

Keine Fahrradsteuer. Aus München wird geschrieben: Die Nachricht der „Angaburger Postzeitung“, daß eine Beherrschung des Fahrradbesitzes im bayerischen Finanzministerium beschlossene Sache sei, ist nach amtlicher Mittheilung unrichtig. Seitens der Staatsregierung ist die Einführung einer finanziellen Fahrradsteuer in keiner Weise in Aussicht genommen.

Italien.

Ein Socialdemokrat gegen die italienischen Socialdemokraten und in seinem italienischen Bruder gegen den „Komm.“, erzählt, daß von Herrn eigene Schandthaten in Italien, welche die brennendsten politischen die Abtheilung des Socialisten als „Kriegsgefangene“ dargestellt und eine allgemeine Bewegung gegen Italien zu erregen.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig. Ein Bericht über die Verhaftung des Herrn von Strenge in Danzig.

wurden verhaftet und ihr Häuptling, der Quästor Martelli, wurde vor den Untersuchungsrichter geladen, beschuldigt der willkürlichen Verhaftung Frezzi. So stand denn ein großer Proceß gegen die Polizei in Aussicht, trotzdem Rubini, der Ministerpräsident, den Skandal zu unterdrücken suchte und der Justizminister Costa die Verantwortlichkeit für die willkürliche Verhaftung auf sich nahm. Nun fragte sich die Polizei, wie sie aus der unangenehmen Geschichte herauskommen könnte. Trenta war verantwortlicher Verant des „Avanti“; der „Avanti“ aber hatte die Schandthaten der Polizei an die Öffentlichkeit gebracht; wurde Trenta als ein Mitschuldiger Acciaritis, als ein Teilnehmer an der Attentats-Verschöderung unschuldig gemacht, so verloren die Angriffe des Blattes an Gewicht, denn dann geschahen sie nur, „um den eigenen Glorianten zu retten“, und die Polizei konnte auch Glauben machen, daß Frezzi, der „stark compromittirt und vielleicht auch ein Complice Acciaritis war“, sich selbst den Tod gegeben, um dem Zuchthaus zu entgehen. Also erfolgte die Verhaftung Trentas, und die von der Polizei informirte Presse verurtheilte, daß er überführt oder wenigstens dringend verdächtig sei der Mordthat am verurtheilten Königsmord.

Der „Avanti“ erklärt, der Polizei das Spiel verderben zu wollen; er werde nicht zugeben, daß in so gemeiner Weise die öffentliche Meinung und die Justiz geküßelt werde. Heute begnüge er sich noch damit, das Polizeicomplot zu denunciren.

England.

Depechen-Bureau „Herold“ meldet: Nachdem die französische Regierung den 28 spanischen Anarchisten das Betreten des französischen Bodens untersagt hat, wandten sich dieselben an die englische Regierung, um nach England kommen zu dürfen. Die englische Regierung hat zugesagt, aber strenge Ueberwachung der Anarchisten angeordnet. Dieselben dürften noch im Laufe dieser Woche in London und Liverpool eintreffen.

Amerika.

Importeure wollen die Entscheidung des Schatzamtes, wonach das neue Tarifgesetz Freitag Nachts 12 Uhr in Kraft getreten ist, gerichtlich anfechten, da große Summen auf dem Spiele stehen.

Partei-Angelegenheiten.

Das Schwarzwälder Parteifest in Willingen, das am Sonntag die Genossen aus der badischen und württembergischen Nachbarschaft in dem freundlichen Städtchen zusammenführte, nahm einen glänzenden Verlauf. 4—5000 Männer und Frauen hörten unter größter Sonnenhitze die Rede Bebel's, der neben einer heisigen Verspottung der hiesigen Polizeipraktiken im badischen Musterstaat eine klassische Widerlegung der gegen die Socialdemokratie erhobenen Vorwürfe und eine treffliche Schilderung der Zustände der kapitalistischen Gesellschaft bot.

In parteigenössische Kreise einzubringen versuchte in Halle a. S. ein Mann, der angesehener, Redacteur Roland aus Berlin zu sein. Er habe soeben eine Gefängnisstrafe wegen Preßsünden abgemacht. In die Enge getrieben, gab er vor, Roland sei nur sein Schriftstellernamen, in Wirklichkeit heiße er Dr. Fernando Rodrigo Alvarez, sei Reserve-Lieutenant u. Da dieser „Reservelieutenant“ dasselbe oder ein ähnliches Manöver auch in anderen Orten versuchen dürfte, so seien die Genossen vor ihm gewarnt, damit er nicht etwa zum Brandstifter der Parteikassen wird.

Gehausucht wurde mit einem Aufgebot von 10 Criminalbeamten am Montag früh in Frankfurt a. M. beim Reichstags-Abgeordneten Wihl. Schmidt, in der Expedition der „Volksstimme“ und in der B. Schmidt'schen Druckerei. Es handelte sich um ein Flugblatt, das Tags zuvor in 50 000 Exemplaren in Frankfurt und Umgebung verbreitet worden war. In demselben giebt Genosse Schmidt der Wählerschaft einen Ueberblick über die Thätigkeit des Reichstags in jüngerer Zeit. Was die Staatsanwaltschaft an dem Inhalt Strafbares gefunden zu haben meint, ist den Betheiligten vorläufig unbekannt. In der Druckerei wurde ein Heft von 2100 Exemplaren beschlagnahmt.

Arbeiterbewegung.

In zwei Stettiner Celfabriken haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil sie für 11stündige Arbeitszeit eine Lohnerhöhung von 2,50 Mk. auf 2,75 Mk. verlangten und nicht erhielten.

Zur Bergarbeiter-Bewegung im Revier Mensehewitz-Altenburg. Die Situation ist unverändert, der Streik dauert fort. Auf Grube „Vereinsglück“ traten am Donnerstag 20 Mann in den Ausstand, 11 davon erhielten sofort die Entlassung. Auch auf dem „Wilhelmschacht“ wurden 11 Arbeiter als „Räbelsführer“ gemahregelt. Die Verwaltungen erließen in Altenburger und Mensehewitzer Stätten an Alle Arbeiter die Aufforderung, die Arbeit bis spätestens Sonnabend, den 24. Juli, früh aufzunehmen, widrigenfalls alle als entlassen betrachtet werden müßten. Dieser „freundlichen“ Einladung ist aber kein Arbeiter nachgekommen, wie sich überhaupt bis Sonnabend Abend nur fünf Streikbrecher gefunden haben. Am Freitag Vormittag hatten sich zwei Mitglieder der Central-Commission zu dem Landrath v. Stör in Altenburg auf dessen Ansuchen begeben und im Hinblick hieran fand am Sonnabend Vormittag eine Zusammenkunft der gesammten Directoren und der Streikcommission unter dem Vorstehe des Landraths im Stadthause zu Mensehewitz statt, die aber resultatlos verlief.

Am Montag trat die ganze Belegschaft des „Riesentischs“ in den Ausstand. Es wird demnach nur noch auf drei Werken gearbeitet, doch erwartet man hier die Arbeitswiederlegung am Dienstag oder Mittwoch. Auf der einen Grube soll eine verprochene Lohnerhöhung am Sonnabend nicht zur Auszahlung gelangt sein. Der Geist unter der Streikenden ist bis jetzt ein vorzüglicher, halten sie aus, damit ihnen der Sieg sicher.

Der Maurerstreik in Bielefeld der bereits am 11. Juli für beendet erklärt wurde, ist von Neuem wieder ausgebrochen. Die Unternehmer verlangen jetzt von den Arbeitern, daß sie ihren Austritt aus der Organisation erklären. Auch soll die Arbeitszeit wieder um eine halbe Stunde verlängert werden. Beides wird von den Streikenden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.

In Delmenhorst ist, wie bereits gemeldet, ein Streik der Textilarbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter der Spinnerei haben zum großen Theil ihre Forderung bewilligt erhalten, ebenso eine Abtheilung der Wollkammerei. Zwei weitere Abtheilungen dieser Fabrik, circa 900 Personen, hat man mit ihren Forderungen zurückgewiesen. Den noch in Arbeit stehenden Arbeitern, rund 2000 Personen, ist gekündigt worden, so daß in den nächsten Wochen rund circa 3000 Streikende nebst Kindern zu unterstützen sein werden. Leider waren die betreffenden Arbeiter nicht organisiert, jetzt haben sich annähernd 2000 Personen in den Fabrikarbeiter-Verband aufnehmen lassen.

Der Streik der Bauarbeiter in Meran dauert trotz der Einschüchterungsversuche, die von gewisser Seite zur Zeit unternommen werden, fort. Bei neun kleineren Bauunternehmern werden die Forderungen der Arbeiter bewilligt und nahmen vierhundert Ausländische die Arbeit auf. Laufend Bauarbeiter streiken weiter.

Die Bautischler und Glaser in Weiskensfeld sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

In **Magdeburg** legten am Montag 74 von 90 Arbeitern der Schneider'schen Harmonikfabrik die Arbeit nieder, weil ihnen zugemutet wurde, anstatt 10 Stunden pro Tag 11 Stunden zu arbeiten.

Zwischen den Holzträgern von Triest und den Holzhändlern sollen der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge Unterhandlungen im Gange sein.

Das **Stockholm** wird gemeldet, daß der vom schwedischen Seemannsverein am 14. Juli beschlossene Ausbruch von den schwedischen Schiffen begonnen hat. Im Stockholmer Hafen wird nur auf 2 Schiffen gearbeitet.

Gerichtliches.

Proceß Boitschem. Mehrere Aerzte lagen aus, es sei unmöglich, eine derartige Chloroformirung auszuführen, wie die Anklage voraussetze. Die Schreibsachverständigen erklären, sie seien nicht im Stande, die Handschrift in dem angeklagten Briefe Boitschem's an Anna Simon, in welchem er dieselbe zum Stellvertreter einlade, als diejenige Boitschem's zu erkennen. Auf Verlangen der Vertreter der Privatkläger und des Angeklagten Nobelic begab sich der Gerichtshof heute Nachmittag mit den Angeklagten in 15 Wagen unter Begleitung von berittenen Gendarmen nach dem Thabor. Nobelic und Bogdan wiederholten ihre Geständnisse. Boitschem sagte kein Wort. Morgen finden die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger statt.

Ueber die Verhandlung am 27. d. Mts. wird gemeldet: Der Staatsanwalt Berno beantragt gegen Nobelic und Waffiliew die Todesstrafe wegen vorsätzlichen Mordes. Als erschwerender Umstand gilt für Nobelic seine Stellung als Chef der Sicherheitspolizei; als mildernder Umstand für Waffiliew seine Stellung als Untergebaner gegenüber dem Auftrage des Nobelic. Der Untersuchungsanwalt, Nadeziew, betrachtet Nicola Boitschem als den Mörder nicht schuldig und entwickelt Gründe für die volle Schuld des Mittäters Delscho Boitschem. Darauf wird die Sitzung unterbrochen.

Kleine Rundschau.

Die Garantiefondseiner der Berliner Gewerbe-Ausstellung weigern sich, die bittere Wille zu schünden, die ihnen durch die vom Arbeitsausschuß geforderte Zahlung von 50 Prozent der garantierten Summe geboten wird. Montag fand eine Protestversammlung statt, in der die Zeichen der Schlussrechnung des Arbeitsausschusses verworfen und neue Rechnungslegung forderten. Ob den guten Leuten ihr Jammer über die verschittene Speculation was helfen wird, ist sehr fraglich.

Explosion. An der Packverladestelle des Potsdamer Bahnhofes in Berlin explodirte Dienstag Vormittag ein zur Verladung ausgegebenes Paket und verletzte den mit der Verladung beschäftigten Beamten schwer an den Augen, den Armen und der ganzen linken Körperseite, so daß er schwerverletzt vom Platze gefahren werden mußte. Da durch die Explosion Theile eines Näderwerkes, sinternde Glasplitter, kleine Korben u. umhergeschleudert wurden, glaubte man im ersten Augenblicke, eine Maschinenmaschine vor sich zu haben. Nähere Untersuchung ergab aber, daß man es nicht mit einem Attentat, sondern mit einer fahrlässigen Verpackung und Verwendung von Radfahrerpatronen zu thun habe. Die Mädchen u. Lehren von anderen durch die Explosion zerstörten Paketen her.

Sein Militärturnen hat sich in Spandau ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Soldat des Königin Augusta Garderegiments Nr. 4 legte so unglücklich vom Reck ab, daß er das Genick brach. Der 2. trat auf der Stelle ein.

Geborstene Erdungsschleusen. In Kehlbrunn, Amt Tauberhörsheim, wurde nach der „Frankf. Zig.“ der 50 Jahre alte Baumeister Knörrer unter dem Verdacht, sich an Pfiarrindern gegen die Sittlichkeit vergangen zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Ebenso wu die Bürgermeister Wilhelm von Hasloch (Pfalz) unter dem Verdachte des Meineids verhaftet.

Wegen Unterschlagung von zwei Sovereigns bei Gelegenheit einer am Samstag in Mainz vorgenommenen Hausdurchsuchung ist ein Schutzmann in Untersuchung gezogen und auch sofort außer Dienst gestellt worden.

Wegen Stillschleusungsverbrechen nach § 176, 3 Strafgesetzbuches hatte sich der 1883 zu Dobna geborene Schulknabe Karl Lautsch zu verantworten. Die Beweisaufnahme fand unter Aufsicht der Defensionschaft statt. Der noch nicht 14 Jahre alte Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Das **Madrid** wird telegraphisch gemeldet: Während die Königin-Regentin, der König und die Prinzessinnen in einem Gebäude bei San Sebastian spazieren gingen, schoß ein junger Mensch in der Nähe auf König. Einige Schrotkörner schlugen unweit der königlichen Familie ein. — Hätte sich die Geschichte in Paris zugetragen, dann wäre wieder einmal ein Attentat fertig. Ganz zuweilen scheint man in Madrid trotz der Anarchistengesetze noch nicht zu sein.

Uberschwemmung. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Sankt-Petersburg: Ein entsetzlicher Hagregen setzte Feodosia und Kertisch unter Wasser. In den tiefer gelegenen Gegenden beider Städte wurden die Magazine und Häuser überschwemmt und in Kertisch Häuser fortgeritten. In Feodosia wurde die Verbindung mit dem Bahnhofs unterbrochen.

Theaterbrand in Amerika. Einem Telegramm der „Köln. Zig.“ zu Folge ist das Sommertheater im Ramonapark zu Pasadena, einer Stadt von 12-15.000 Einwohnern im Staate Kalifornien, in der Nacht auf Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Die Verheilung sollte in wenigen Minuten zu Ende gehen. Ein Schuß, das mit einem Feuerwerk verbunden war, hatte bereits begonnen; ein Feuerwerkskörper traf mehrere der Darsteller auf der Bühne und setzte deren Kleider sofort in Brand. Die Anwesenden wurden von panischem Schrecken ergriffen; die etwa 600 Personen starke Zuschauerschaft brückte sich in der größten Eile und in fürchterlichem Gedränge nach den Ausgängen. Frauen und Kinder wurden dabei niedergedrückt. Das ganze Gebäude flammt bald auf, und alle Zuschauer hinaufgelangen konnten, fiel das Dach auf die Bedrängten. Die ersten Nachforschungen auf der Brandstätte ergaben fünf täglich verkohlte Leichen. Bis jetzt nimmt man an, daß bei dem Unglück 150 Personen umgekommen sind.

Locale Rundschau.

Breslau, den 28. Juli 1897.

Parteigenossen! Arbeiter!

Der Magistrat der Stadt Breslau veröffentlicht Folgendes:

Die gemäß der Paragraphen 19 und 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 berichtigte Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten hiesigen Bürger wird in den Tagen

von **Donnerstag, den 15. bis Freitag, den 30. d. M., von Morgens 8 bis Nachmittags 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, Elisabethstraße Nr. 10, p., Zimmer 6,**

zur öffentlichen Kenntnisaufnahme ausgelegt werden. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können während der vorbezeichneten Zeit Einwendungen entweder schriftlich bei uns, oder mündlich bei den mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten zu Protokoll erhoben werden.

Zur leichteren Auffindung der Wahlberechtigten ist die Vorlegung der letzten Steuerquittung erwünscht.

Wir ersuchen entsprechend dieser Aufforderung, alle Gesinnungsgenossen, sich durch Einsichtnahme in die Wählerliste davon zu überzeugen, ob sie als Wähler eingetragen sind.

Wahlberechtigt ist nach § 5 der Städteordnung jeder in die Wählerlisten eingetragene selbstständige Einwohner, der seit einem Jahre keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat und mindestens zur zweiten Steuerstufe (800 bis 900 Mark Einkommen) eingeschätzt ist.

Es handelt sich hier um etwaige Ergänzungs-Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, die eventuell im Herbst d. J. stattfinden werden. Es ist daher Pflicht eines jeden wahlberechtigten Arbeiters, dafür zu sorgen, daß ihm sein Wahlrecht nicht verloren geht!

*** Zur Bundesratsverordnung zum Schutze der Confectionsarbeiter.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Anweisung zur Ausführung der Verordnung betr. die Kleider- und Wäscheconfection. Es ist daraus hervorzuhellen:

Zur Kleiderconfection gehört die Herren- und Knabenconfection einschließlich der Arbeiter- und sogenannten Sommerconfection, die Herstellung von Röcken, Hosens, Westen, Mänteln u. dgl. (für Männer und Knaben) und die Damen- und Kinderconfection (die Herstellung von Mänteln, Kleidern, Umhängen u. dgl. für Frauen und Kinder). Zur Wäscheconfection gehört die Herstellung von gestärkter und ungegestärkter Wäsche, und zwar sowohl von Leibwäsche und Taschentüchern als auch von Bett- und Tischwäsche. Die Bestimmungen der Verordnung finden nur auf Werkstätten Anwendung, in denen die Herstellung und Bearbeitung von Waaren der vorbezeichneten Art „im Großen“ erfolgt. Daher bleiben sowohl die Schneidewerkstätten, in denen auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird, als auch die Näh- und Plättstuben für sogenannte Privatkonfession, von der Geltung der Verordnung ausgeschlossen. Dagegen ist die Anwendung der Verordnung nicht auf solche Werkstätten beschränkt, in denen Kleidungsstücke oder Wäscheartikel in großer Zahl hergestellt werden. Um eine Herstellung „im Großen“ handelt es sich vielmehr stets dann, wenn der Unternehmer, der die fertige Waare in den Verkehr bringen will, diese Waare in Massen herstellen läßt, gleichgiltig, ob in den einzelnen Werkstätten, die für den Unternehmer oder seine Zwischenmeister arbeiten, nur wenige Stücke der Waare hergestellt werden.

Kinder unter 13 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden. Kinder über 13 Jahre dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Wer Kinder unter 14 Jahren oder junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren beschäftigen will, muß hiervon vorher der Ortspolizeibehörde schriftlich Anzeige machen.

4. In jedem Arbeitsraume, in welchem jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt werden, muß an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichnis der dort beschäftigten jugendlichen Arbeiter unter Angabe des Beginnes und Endes sowohl der Arbeitszeit als auch der Pausen ausgehängt sein. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht länger als 6 Stunden, junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. Die Arbeitsstunden aller Arbeiter unter 16 Jahren dürfen nicht vor 5^{1/2} Uhr Morgens und nicht über 8^{1/2} Uhr Abends dauern. Die Arbeiterinnen unter 16 Jahren dürfen überdies am Sonnabend, sowie an Vorabenden der Festtage nicht nach 5^{1/2} Uhr Nachmittags beschäftigt werden.

6. Regelmäßige Pausen zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren gewährt werden, und zwar solchen Arbeitern, die nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, mindestens eine Pause von einer halben Stunde und den übrigen Arbeitern unter 16 Jahren mindestens entweder Mittags eine einstündige sowie Vormittags und Nachmittags je eine halbstündige oder Mittags eine einundeinhalbstündige Pause.

7. Während der Pausen darf den Arbeitern unter 16 Jahren eine Beschäftigung in dem Werkstattnbetrieb überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenigen Theile des Betriebes, in denen jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen völlig eingestellt werden, oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht thunlich und andere geeignete Aufenthaltsräume ohne unverhältnismäßige Schwierigkeiten nicht beschafft werden können.

8. An Sonn- und Festtagen sowie während der von dem ordentlichen Seelsorger für den Katechumenen- und Confirmation-, Beicht- und Communion-Unterricht bestimmten Stunden dürfen Arbeiter unter 16 Jahren nicht beschäftigt werden.

*** Eine Wirkung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.** Die Waaren müssen zu den im Schaufenster verzeichneten Preisen und zwar auf Verlangen der Kunden in jeder nachweislich vorhandenen Menge verkauft

werden.“ entschied dieser Tage das Berliner Schöffengericht in einer gegen einen Kaufmann gerichteten Klagesache. Dies Urtheil zeigt deutlich die nachdrückliche Einwirkung des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb auf unser Erwerbsleben. Während früher fast alle in solchen und ähnlichen Fällen von getäuschtem Käufern angelegten Klagen zu Gunsten des Verkäufers ausfielen, haben diese jetzt einen viel schwereren Stand, da die Gerichte Ausreden, wie z. B. die Sachen könnten nicht aus dem Schaufenster entfernt werden, sie seien nur in geringer Menge vorhanden oder dürften zu solchen Preisen nur an die Stammkundschaft abgegeben werden, als „beweislose Einwendungen“ behandeln.

*** Der Breslauer Tröbliering.** Tröbler-Ringe bei größeren Auktionen sind eine nicht seltene Erscheinung. Der Zweck derartiger Verabredungen besteht darin, das Hinauf-treiben der zu verauctionirenden Gegenstände zu verhindern und dieselben zu möglichst niedrigen Preisen zu erlangen. Der § 270 des alten preussischen Strafgesetzbuches, welcher noch in Kraft ist, verbietet die Ausübung von Zwang auf die Mitbietenden. Auf Grund dieser Bestimmung hatte, wie unseren Lesern hoffentlich noch in Erinnerung sein wird, das Landgericht Breslau am 5. April die Tröblerin Pauline Trosche und 14 Genossen zu je 30 Mk. Strafe verurtheilt. Die Angeklagten hatten sich zu einer Art Gesellschaft zusammengesetzt und bei einer Auktion im Pfandhause sehr billige Einkäufe gemacht. Nachher hatten sie unter sich die erstandenen Sachen wieder verkauft. Den Mehrerlös vertheilten sie unter sich, so daß Jeder etwa 2 Mk. verdiente. — Auf ihre Revision wurden die Verurtheilten vom Reichsgericht am 26. d. Mts. freigesprochen. Dasselbe führte u. A. aus: Der § 270 steht noch in Geltung, kann aber hier keine Anwendung finden, da nach dem festgestellten Sachverhalt verneint werden muß, daß irgendwer durch Drohung, Gewalt oder Zusage oder Gewährung eines Vortheils abgehalten worden ist vom Bieten, Mitbieten oder Weiterbieten.

*** Die Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“** (eingetragene Hilfskasse) veranfaßt am Sonntag, den 1. August, zur Feier ihres 20-jährigen Bestehens ein großes Gartenfest, bestehend in Concert, Tanz, Kinderbelustigungen, Feuerwerk u. s. w., Programme im Vorverkauf 30 Pfg.

*** Ueberfahren.** Am Montag wurde auf der Rosenstraße der fünf Jahr alte Sohn eines Arbeiters durch einen Kohlenwagen überfahren; dem Knaben, der erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, wurde durch Sanitätsmannschaften der Feuerwehr die erste Hilfe geleistet, alsdann erfolgte die Ueberführung in das Allerheiligen-Hospital. Ein fünf Jahre altes Mädchen, die Tochter eines Schmiedes, wurde gestern Nachmittag auf der Berliner Straße von einem Wagen überfahren und dadurch namentlich am Kopfe erheblich verletzt.

*** Selbstmord eines Greises.** Montag Nachmittag wurde ein 70 Jahre alter Tischler in seiner Schulgasse 3a gelegenen Wohnung erhängt aufgefunden; die Leiche wurde der Anatomie zugeführt.

*** Vermißt.** Am 24. d. Mts. verließ die Landbrieffelderg-Frau Antonie Schottlychil ihre Behausung in Hundsfeld und ist nicht mehr zurückgekehrt. Von mehreren Personen wurde beobachtet, daß sie in der Richtung nach Breslau gegangen ist. Da sie in letzter Zeit Spuren von Schwenmuth gezeigt hat, wird vermutet, daß sie sich das Leben genommen hat. Sie hat weißes Haar und ist mit weißem Kopftuch, blauem und weißpunktirtem Kleid, blauer Taille und blauer Schürze bekleidet.

*** Anglistische Arbeiterin.** In der chirurgischen Poliklinik des Allerheiligen-Hospitals suchte nach: eine Arbeiterin, die mit einem Topf heißen Wassers gefallen war und sich Verbrühungen am linken Ohr, am Hals und am Unterleibe zugezogen hatte; ein Deler, der mit einer Hand in eine Maschine gekommen war und sich den linken Finger zerquetscht hatte, ein Schmieb, der mit einem Hammer auf die Finger der linken Hand geschlagen worden war, wobei ein Finger zerplittert wurde; ein Schiffbauer, dem ein Stück Holz auf den rechten Fuß gefallen war, wobei die große Zehe gebrochen wurde, und ein Schuhmacher, der sich mit einer brennenden Cigarette ins Auge gefahren war und sich die Lider, die Bindehaut und Hornhaut verbrannt hatte.

*** Der Schanzap einer häßlichen Straßenscene** war am 26. d. Mts. Abends 11^{1/2} Uhr, die Laurentiusstraße. Ein Mann schlug in wider Wuth aus unbekanntem Grund auf eine Frauensperson und ihren Begleiter ununterbrochen mit einem Regenröcklein ein. Als ein Schuhmann einschreiten wollte, wandte sich der Wüthende sofort thätlich auch gegen ihn und ebenso gegen mehrere andere, die ihm zur Hilfe herbeigeht waren. Die Schutzleute mußten, um den Mann zu fändigen, nothgedrungen von ihrer Wañ Gebrauch machen. Mit größter Mühe gelang es schließlich acht Personen, den Wüthenden zu überwinden und ihn in das Wachtlocal zu schaffen.

Versammlungsberichte.

Bauarbeiter-Verband. Am Sonntag, den 25. Juli fand im Locale des Herrn Kottowski, Poschstraße 100, eine Mitglieder-Versammlung statt. Nach der Abrechnung über das 2. Quartal betragen die Einnahmen 410.23 Mk., die Ausgaben 337.08 Mk., mithin Bestand 43 15 Mk. Die Einnahmen vom zweiten Stiftungsfest betragen 53.66 Mk., Ausgaben 103.05 Mk., mithin ein Defizit von 19.39 Mk. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. Da die Versammlung nicht beschlußfähig war, wurde die Neuwahl des Vorstandes der Ortsverwaltung abgelehnt. Als Vertrauensmänner der Nibale Rosenthal werden einstimmig die Kollegen Stein und Lion gewählt. Die Delegirten des Gewerkschafts-cartells wurden beauftragt, Angesichts der vielen Mißstände, welche sich bei Bauten bemerkbar machen, im Cartel darauf hinzuwirken, daß eine Baute ncontrolle geschaffen wird. — Das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Ferdinand Krause wird durch Erheben von den Blagen geehrt. Ferner gibt der Vorstand bekannt, daß der Colleague Paul Wagner, Mollwegerstraße 16, am 24. Juli ebenfalls verschieden ist. Hierauf: Schluß der Versammlung.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Am vergangenem Montag hielt der socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend in Vereinslocal „Drei Tauben“, Neumarkt 8, seine Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Abrechnung; 2) Discussion. Nach Verlesung des Protokolls erläuterte Kassier Liebezit den Bericht vom 2. Quartal. Hiernach steht einer Einnahme von 305.06 Mk. eine Ausgabe von 250.79 Mk. gegenüber, so daß der Verein am Schluß des 2. Quartals einen Kassendbestand von 54.30 Mk. aufzuweisen hat. Auf Antrag der Revisionen wird Genosse Liebezit einstimmig Decharge erteilt. Zum Anschluß hieran dankt Genosse Liebezit für das Vertrauen, das ihm die Mitglieder während seiner langjährigen Amtirung entgegengebracht haben: er sieht sich jedoch durch die stärkere Finanzknappheit in seinem Verufe, sowie durch seinen kränklichen Zustand gezwungen, das Amt als Kassier niederzulegen. Auf Antrag wird Ersatzwahl eines Kassiers auf die Tagesordnung gesetzt; es derselben geht nach Genosse Genosse Hoffmann als einstimmig gewählt hervor. Genosse Burgund regt die Frage betr. die Zahlende an den Sonnabenden an. Hieran schließt sich eine längere Debatte. In derselben wird von einem großen Theil der Anwesenden der Wunsch laut, an St. L. der Einziehung der

restirenden Beiträge durch Bezirksführer die Mahnung durch die Post treten zu lassen. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte abgelehnt, wird lebhaft die Annahme der Mitgliederzahl besprochen. Einige geben die Schuld dem Ausfall der Festlichkeiten und öffentlichen Versammlungen, der wohl auf die hier herrschende Saal- misere, sowie was Festlichkeiten anbelangt, auf das Verhalten der Polizeibehörde und gegenüber zurückzuführen ist. Andere wiederum meinten, die jährliche Legislaturperiode habe unter den hiesigen Genossen eine gewisse Saubertätigkeit lassen. Der Wahlkampf, der sie an ihre Pflicht mahnt, auf dem Platze zu sein, habe gefehlt. Die hiesige Arbeiterschaft sei zu egoistisch, und weil der Verein keine Unterstützungszweige mehr habe, also keine augenblicklichen Vorteile gewähre, sei sie nicht für ihn eingenommen. Die Mehrzahl der Redner wünscht ein regeres Leben im Verein in Form von Versammlungen mit belehrenden Vorträgen, geselligen Veranstaltungen und Ausflügen. Ein inzwischen eingegangener Antrag, der Verein möge nächsten Sonntag einen Ausflug nach Wissa unternehmen, wird angenommen. Hierauf: Schluß der Versammlung.

Provinzielle Kundschau.

Die Beschränkung der russischen Schweine- einjähre in Oberschlesien macht sich nicht nur im Industrie- bezirk, sondern sogar schon in Katibor unangenehm bemerk- bar. Dort ist der Preis des Schweinefleisches bereits auf 70 Pf. pro Pfund gestiegen. Der eigene Schweinevorrath in Oberschlesien reicht nun einmal nicht im mindesten für Ober- schlesien aus, und sogar Schweine von 40 Pfund Gewicht werden geschachtet, um dem Mangel an Schweinefleisch einiger- maßen abzuwehren. Wie wehrt man sich aber hier dagegen? Mit Zeitungsartikeln und Petitionen! Statt eine Bewegung des ganzen ober-schlesischen Volkes zu organisieren, verschreibt man ganze Häuser Tinte. Wenn das Centrum den Kampf mit der Regierung und den schlesischen Fleischhockern nicht aufnehmen will, wir es aber nicht können, weil uns die Hände gebunden sind, dann laßt der Kreis der schlesischen Arbeiter sich durch eine geschickte, sich populär zu machen. In allen größeren Orten müßten die Führer der Kreisvereine Ver- sammlungen einberufen, und das Volk aufklären über die Grenz- verhältnisse. Mit Flugblättern müßte der tragen Volksmasse zu Leibe gegangen werden u. s. w. u. s. w. Aber der pro- vinciale Kreisverein bringt es immer nur zu kahlen Worten, zu Thesen ist er zu feig. Der Kreisverein will gern „antirussisch“ auftreten, vergißt aber dabei, daß die junkerlichen Gegner durch einen Kampf in Glatzehandhaken nie zu besiegen sind. Nur einer antirussischen Tactik bedingt der ober-schlesische Krei- sverein die Geschäfte der schlesischen Junker und Deutepolizisten.

Reimsbach, 27. Juli. Der in Paris genommene Schwab- macher und Fremdenführer F. Bader, welcher im Verbaute keine Frau erhehlen zu haben, wurde am vergangenen Sonntagabend wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nieder-Cantharien, 27. Juli. Feuer. Am Sonntag in der vierten Morgenstunde brach in der sogenannten Familien- Feuer aus, welches zu nicht um sich griff, daß in kurzer Zeit das meist gebaute Wohnhaus mit dem Betriebsgebäude bis auf die Umfassungsmauern des ersten Stockes niederbrannte. Das Feuer mußte wohl im Betriebsräume entstanden sein. Denn dieser Teil ist wohl gerüstet, während der gegenüberliegenden Wohnhaus die inneren Wände und die Pfeiler fast unversehrt sind. Da die Straße nur im Abste liege und das Feuer zu einer Zeit ausbrach, wo die Arbeiter bereits ihre Bohlen verloren hatten, so war in Ober- Cantharien nicht von dem Feuer bemerkt worden.

Wästegeiersdorf, 27. Juli. Arbeiterreville. Am Montag Morgen fiel dem Arbeiter Deme in der Sechsdarm der Grenzboten eine Breite auf das Bein. In Folge dessen erlitt Deme einen Knochenbruch und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Blumens, 27. Juli. Die Filiale des deutschen Regilarbeiter-Verbandes unternommt am Sonntag einen Ausflug nach Braumau. Gestalt ist ein Zusammenrücken mit den Braunauer Dentrabritern. Sammelplatz Sonntag früh um 8 1/2 Uhr bei Gahnung Bohl.

Mänkerberg, 26. Juli. Feuersbrunst mit Menschenverlust. Ein fürchteres Brandunglück ereignete sich in der Nacht zum 21. d. Mts. in Bärköf fiesigen Kreises. Auf dem mit etwa 50 Centner Stroh gefüllten Stallboden des Bahnhofs Kaps daselbst schloßen vier Drainage-Arbeiter. Gegen 11 Uhr Nachts erscholl plötzlich der Ruf Feuer und die Strohlager- stätte stand in Flammen. Drei Arbeiter sprangen alsbald durch die Thüre in den Hofraum hinaus, wobei einer sich ein Bein verletzte. Der vierte Schlafgenosse jedoch, der Arbeiter Lucas aus Friedland, suchte erst seine Kleidungsstücke zusammen. Das Stroh am Ausgange brannte inzwischen in hoher Flamme und der Un- glückliche mußte nun durch das Feuer springen, um dem Ver- drennungstode zu entgehen. Er erlitt hierbei jedoch so erhebliche Brandwunden, daß er am nächsten Tage im Kreiskrankenhaus in Münsterberg seinen fürchterlichen Qualen erlag.

Stein, 27. Juli. Drei Monate unschuldig in Untersuchungshaft hat nach der „Oberschl. Volkst.“ der Jungermann Laver Geißler von hier gelitten. Er war Vertreter des Fabrikleiters Zeumer für Jadrze und sollte sich dort verschiedener Unrechtheite schuldig gemacht haben. Als Geißler erfuhr, daß er strafrechtlich verfolgt werden sollte, floh er nach Baltimore, Nord- amerika, wurde aber zurückgebracht. Nun stellt es sich in der Hauptverhandlung der Strafkammer heraus, daß die Bücher sehr unordentlich geführt waren, was aber keineswegs die Schuld Geißler war. Dieser wurde daher freigesprochen. Eine Entschädigungs- klage gegen Zeumer wird die Folge sein.

W. Neutten OS., 16. Juli. Bei Gelegenheit der letzten Streiks wird wieder gewissenhaft das alte Märchen von der sozialdemokratischen Verhegung der Arbeiter aufgewärmt. Selbstverständlich ist an diesem Märchen kein wahres Wort. Im Gegentheil, die sozialdemokratischen Arbeiter sind Gegner der planlos unternommenen Streiks und für die geistern in Porenda anderwärts Verklamung war eine öffentliche und eindringliche Warnung vor dem Streik vorbereitet; das Verbot der Ver- sammlungen hat die Warnung vereitelt. Sie sei deshalb wenigstens hier bekannt gemacht.

Neutten OS., 27. Juli. Norbiumvergiftung. Ein Arzt in Neutten OS. beobachtet dem bei der Hafubaden Rettungswacht angetroffenen Arbeiter Woiel Norbiumvergiftung. Nach gründlicher Vorbericht hatte der Arbeiter zweifelhafte ein Pflle zu nehmen. Als er schon ins auf die Tour fuhr, ließ er die Schwacht um den Hüfen auf dem Fenerbreit liegen. Sein drei- jähriger Sohn hat nun in der Meinung, es seien Bonbons 22 Pillen verschluckt. Der Enkel ist gekorben.

„Königsbütte OS.“ 27. Juli. Der ehemalige Goldarbeiter und jetzige Hüttenarbeiter Dalong von hier wurde heute vom Schwurgericht wegen großen Un- fugs und Verschlimmerung der Gefängnis- Einrichtungen zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hat Photographien anfertigen lassen, auf denen er gefesselt und in Gefängnisstracht in einer Halle dargestellt ist. Dalong ist that- sächlich im Gefängnis gelegentlich einer unerbittlichen Haftstrafe ge- wesen worden, aber nicht in der Halle, sondern bei seiner Ver- sorgung vor dem Richter, und zwar wie er vor Gericht angab, drei Mal. Der Rechtsanwalt hob hervor, daß jene Photographie ins- besondere die Heuthe der katholischen Bevölkerung beleidigt; er bat 6 Wochen beantragt. Auch heute er gegen Dalong 5 Tage hat beantragt, weil dieser nicht deutsch sprechen zu können angab. Dalong ist in der That sehr mangelhaft deutsch, so daß im Deutschen eine genaue Verständigung mit ihm unmöglich ist.

Ruda, 27. Juli. Bergarbeiter-Lass. Auf der dem Spitzer von Ruda am gehörigen Bergbau-Graube bei Ruda und Sonnabend Mittag die Bergarbeiter Josef Pejs und Andreas Polian von dem Bergbau einer Schule abgeführt. Während der Fahrt lösten sich zwei, bei den beiden schwere Verletzungen zugezogen.

Reoschin, 27. Juli. Der Ausschluß der Stinkbütten- arbeiter auf Knaußbüche, über den wir berichteten, ist schon wieder beendet. Als gestern Mittag kam, dem „Oberschl. Volkst.“ an Folge, daß große Zahl der Ausschützigen die Arbeit wieder aufgenommen, die Bütten wurden entleert. Der Betrieb ist nun wieder der gewöhnlichen Weise in vollen Umfang wieder im Gange.

Josen, 27. Juli. Der „Oberschl. Volkst.“ mit berichtet: Ein- schießen der Polizei gegen den Spaziergang kleinerer Kinder. Die Schrotwaffen Polizei bean- standete ein Kinderbesuchung, der unter der Führung

von Weiskliden vorgenommen wurde. Die Kindermenge zog fliegend vor das Haus des Prälaten, Abgeordneten Jagdemski. Die auf- gebotene Gendarmerie zog blank (!) und es wurde ein Blut- vergießen nur durch das Jureden des Herrn Jagdemski ver- hindert, worauf die Menge auseinanderging.

Neueste Nachrichten.

Zur Grenzsperr. Aus Hannover wird der „Nat.-Bl. Corr.“ gemeldet, daß die bekannte Eingabe der parlamentarischen Leitung des Bundes der Landwirthe an den Reichstanzler, betr. die sofortige Sperrung der Getreideinfuhr auf sechs Monate, von den Herren Dr. Hahn, Köstke und von Blöde verfaßt, abgefaßt, ver- öffentlicht, und in der bekannten Weise vertreten worden ist, ohne daß auch nur die leitenden Vertrauensmänner der Provinzial-Organi- sationen des Bundes vorher davon in Kenntniß gesetzt worden sind! - Abwarten, die durch die Grenzsperr zu erzielenden Vor- theile wären aber zweifellos Alle einstecken?

Bremen, 28. Juli. Gestern Abend 7 1/2 Uhr ist in den Mahlenwerken von Erling, die in unmittelbarer Nähe des Frei- hafens gelegen sind, ein großes Feuer ausgebrochen, das die Ge- treidemühle und zwei Nachbarhäuser vollständig zerstört hat. Auch große Mehl- und Getreidevorräte sind vernichtet worden. Unglück- fälle von Personen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Aus Rotterdam wird dem „N.-N.“ telegraphirt: Capitän Lehmann von dem holländischen Dampfer „Dortrecht“ passirte von Archangel kommend, am 17. Juli das Weiße Meer im 69. Grad nördlicher Breite und 35. Grad östlicher Länge. Das Meer war windig, neblig und die See ging hoch, als man einen Gegenstand auf dem Meere treiben sah. Dieser konnte kein Schiff sein, da er elastisch war, ebenso wenig eine Ballist-Geige da er keinen Ver- weisungsgeruch von sich gab, sondern war anscheinend eine halb- leere Ballonhülle. (??) Der Capitän vermuthete, als er bei seiner Ankunft von Andree's Nordpolfahrt vernahm, es mit dem Ueberbleibsel von Andree's Ballon zu thun gehabt zu haben; denn wenn nach dem Aufstieg Andree's der Wind südlich aufge- weht wäre, da Andree am 11. Juli Rachmittags aufstieg sehr wohl möglich, daß der Ballon am 17. Juli an jene Stelle ge- langt war, an der ihn der holländische Capitän gesehen zu haben meint.

Die Lage im Orient.

Die „Nat.-Bl.“ schreibt: Ueber die Stellung der Deutschen Regierung bei den Friedensverhandlungen war bisher nichts an die Oeffentlichkeit gelangt. Jetzt lassen die deutschen Mittheilungen aus Konstantinopel erkennen, daß Deutschland ab- lehnt, den Sultan zur Räumung Thessaliens zu drängen, so lange nicht die staatliche Leistung der von den Mächten festgesetzten Kriegsschuldigung auch wirklich gesichert ist. Daß das Berliner Cabinet durch diese Sonderstellung den Gang der Ereignisse aufzu- halten beabsichtigt, läßt sich nicht annehmen. Denn Europa, als ein Ganzes gedacht, ist auch ohne Deutschland stark genug, um den Sultan zu Allem zwingen zu können. Aber das Berliner Cabinet verachtet sich durch diese Haltung allerdings vor dem späteren Vorwurfe, dem Sultan zur Aufgabe des Bundes Thessalien durch Vortpiegelungen bewegen zu haben, deren rein illusorischer Charakter bereits zu der Zeit feststand, wo sie gemacht wurden.

Standesamtliche Nachrichten

Eheschließungen. I. Tischler Alfred Bättnier mit Emma Rohner. - Arbeiter Paul Hanisch mit Ida Jupp. - Barbier und Friseur Carl Ruge mit Antonie Grub, geb. Camboini. - Haushälter August Seibt mit Martha Gunder. - Arbeiter Carl Gruballe mit Elisabeth Nibel, geb. Kind. - II. Musiker Max Fuhrmann mit Auguste Jorelle. - Kaufmann David Steinberg mit Gertrud Stark. - III. Victualienhändler Paul Steiner mit Anna Böhm. - Rajchinenmeister A. Winkler mit Gertrud Gschud. **Todesfälle.** II. Hedwig, T. des verstorbenen Büblers Anton Scheider, 10 Mon. - Ida, Tochter des Heizers Hermann Scheider, 11 Std. - Knecht Carl Hütle, 52 J. - Wanda, T. d. Arbeiters August Schölzel, 7 Wochen. - Margarethe, T. des Badermeisters Carl Bescheit, 5 Mon. - Herbert, S. des Kochs Franz Ruckmann, 1 J. - Carl, S. des früheren Musikers Paul Rumbold. - Martha, T. des Haushälters August Minert, 11 J. - Emma, T. d. Arbeiters Gottlieb Verke, 12 Wochen. - Martha, T. des Schlossers Louis Seemann, 5 Jahre. - Alfred, Sohn des Tischlermeisters Franz Müller, 1 1/2 Jahre. - Schlosser Ernst Warus, 27 Jahre.

Todes-Anzeige.
Am 27. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden mein geliebter Sohn
Alfred
im Alter von 1 Jahr 7 Monaten.
Dies selbst übertrifft an mit der Bitte um stille Theilnahme
F. Müller.
Die Beerdigung findet am 28. d. Mts., Nachm. 6 Uhr statt.
Trauerort: Grotzkauerstr. 35.

Halbschuhe,
Hundarbit, sehr leicht,
für Damen 4 Mk.,
für Herren 7 Mk.
auf Feil.
Bruno Rosenthal,
Breslau, Schmiedebrücke 57

...
...
...
H. Loewy.

Die Socialdemokratie
und das
allgemeine Stimmrecht
von
August Bebel.
Preis 20 Pfennig.

August Breuer,
Schnuhmachermeister
BRESLAU
Nikolaistr.
18 19.

Hochelegante
aus sehr gediegenen Stoffen
Herren-Anzüge
in jeder Größe und Weite
anstatt 30 Mk.
den bisherigen Verkaufspreis,
nur 18 Mark
ein besonderer Gelegenheitskauf
„Goldene 74“
I. Etg., Ohlauerstraße 74.

Möbel auf Abzahlung.

Möbel auf Abzahlung
...
Brautausstattungen
...
Grosse Auswahl Kinderwagen.
Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Manufacturwaaren,
besonders Kleiderstoffe Flanelle, Leinen,
Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
früher Oscar Held,
Breslau Schabbrücke 74, I. u. II. Etage.
Anzahlung ein kleiner Theil. - Kunden ohne Anzahlung. - Ankauf gern erstatet.
Schabbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Hauptbahnhof, im Kaputtgebäude.

Theodor Muszynski's
Beerdigungs-Institut
und Sargmagazin

empfehl: sich dem pp. Publikum einer geeigneten Beachtung.
Kleinerart mit Leichenkisten und Säffen, 1 Begleitwagen sowie Beerdigungsmitteln Commissionen 20 Mk. Klasse 2; Kleinerer gefäster Sarg mit sämmtlichen Commissionen 26 Mk. Klasse 3 33 Mk. Doppel gefäster Sarg, Beschläge am Ober- und Untertheil, innere Ausstattung, Stempede, Jade, Katafall mit Beerdigung, Pflanzen-decorationen, 4 Begleitwagen, 1 Diener und Beerdigungsmitteln Commissionen 70 Mk. Paratrag, sogenannter Beerdigung mit 7 Ausstattung und allen Beerdigungen, sowie Katafall, Pflanzen-decorationen, Fahrtruch, 4 Begleitwagen, 1 Diener zum Preise von 100 Mk.
Nächstbenachbarte Positionen oder Ergänzungen der einzelnen Leistungen bleiben dem pp. Publikum vorbehalten. 2140

Theodor Muszynski, Sargmachermeister,
Gräbigerstraße 40. neben der Hollei-Apothek.
Haltehalle der electrischen Straßen-Bahn.

Unfallverletzten 2411
oder dessen Hinterbliebenen wird zur Entlangung ihrer Entschädigungs-Ansprüche gewissenhafter Rath und Auskunft ertheilt sowie die besten Beleg- haben den inländischen Anträge gratis in dem Bureau Neue Straße Nr. 20, III, bei **Kaschubek,** Geschäftsführer: der V. Sectionen.